

Deutsche Wacht.

Der heutige „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 49 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: „Die Truhe.“ Eine Geschichte aus alter Zeit von Stefanie Kiefler. (Fortsetzung und Schluss). — In's Album. — Vom alten Wangel. — Fütterung von Körnerfrüchten an Schweine. — Aufbewahren von Gänsefleisch. — Zur Pflege des Schuwerk. — Ein Dickschädel. — Im Gerichtssaale. — Im Heiratsbureau. — Italienisch. — Schnell gefahrt. — Alles halb.

„Der Boden, auf dem wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes gebüngt, als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Tage behauptet; dort haben Deutschlands arglistige Feinde zumeist ihr Spiel begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht auch jetzt die deutschen Gauen, von der Hütte bis zum Throne, von einer Gränze zur anderen. Ich spreche als Fürst im deutschen Bunde, wenn Ich auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam mache und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein ausflammenden Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte.“ Kaiser Franz Joseph I. „An Meine Völker“, gegeben zu Wien am 28. IV. 1859.

Die Jubiläumsfeier des Gillier Gemeinderathes.

Freitag vormittag 11 Uhr versammelten sich die Gemeinderäthe in dem prächtig geschmückten Sitzungssaale, der durch eine Kaiserbüste in frischem Grün geziert war, um aus Anlaß des Regierungsjubiläums eine hierliche Kundgebung zu veranstalten.

Der Vorsitzende, Herr Bizebürgermeister Julius Rakusch hielt folgende Ansprache, welche von den Versammelten stehend vernommen wurde:

„Sehr geehrte Herren!

Nachdem Herr Bürgermeister G. Stiger zu seinem Bedauern über ärztliche Verfügung das Bett hüten muß, fällt mir die ehrende Aufgabe zu, die heutige festliche Sitzung hiemit zu eröffnen.

Vom alten Schlag.

Stiße aus dem Schleswig-holsteinischen Familienleben.

Nein es konnte ja nicht sein, daß sie so falsch war, wie Jens es behauptete, daß sie keinen Tropfen Blut in den Adern hatte, der es aufrichtig meinte. Ganz gewiß, Jens lag. Er war auch hinter ihr her — das war die Sache. Und selbst, wenn es wahr gewesen wäre, es hätte doch nichts geändert. Peter fühlte, daß er das Mädchen deshalb doch liebte. Mit jedem Gedanken und mit jedem Wort und mit jeder Handlung.

Manchmal nahm er seine Vernunft zusammen und sagte sich, daß es Wahnsinn sei, einfache Verdrücktheit, sein Herz an ein Mädchen zu hängen. Ein Mann muß sein Leben besser gebrauchen. Die eisenfesten Fäuste und die sehnigen Arme, mit denen er sich in vollem Schwunge einen Zweihundertpfundsauf den Nacken warf, hatte er doch nicht bekommen, um sie von Weiberhänden schlöff und willenlos machen zu lassen. Seine starke Brust hob sich, als wolle sie eine schwere Last abwälzen, und unwillig schüttelte er die blonden Haarwellen aus der Stirn. Nein, es war unwürdig. Er wollte sie vergessen. Jede Erinnerung an sie abwerfen und frisch und thatkräftig werden, wie er es gewesen, ehe er Jette kannte.

Dann aber brauchte er nur einen einzigen Blick in die süßen, schwarzen Augen zu thun, brauchte nur ein einziges Wort aus ihrem rothen Munde zu hören, und der Wunsch von ihr loszukommen, war zerschmolzen in dem sengenden Feuer, das ihre Nähe ausströmte. In sehnüchtiger

Es gilt unsern Kaiser zu ehren.

Jedermann, sei er wer er sei, der 50 Jahre in seinem Berufe und Stande, mit seiner ganzen Kraft, mit hingebungsvollem Eifer, streng gegen sich, wohlwollend und gerecht gegen Andere, gewirkt, hat sich damit Dank, Anerkennung und Ehrung verdient. Um wieviel mehr aber gebührt ein solcher Dank einem solchen Herrscher wie unserem Kaiser! Wir wissen mit welch' schweren Schicksalschlägen seine Regierungszeit belastet wurde, welch' schmerzliche Empfindungen ihm beschieden waren, wie viele berechnigte Erwartungen er vergehen, wie viele frohe Hoffnungen er schwinden sah, und wie hart der Weg ist, auf dem er, die Krone tragend, wandelt, unterflügt von Pflichtbewußtsein, gestärkt von Gottvertrauen — ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, die Hergensgüte selber!

In Jahren vorgerückte Männer, wie wir es sind, haben wir mit unserem Kaiser, wie es unsere Erziehung mitgebracht, manches Leid und manche Freude, still und laut, empfindungsvoll getheilt und auch den Zauber empfunden, den seine Persönlichkeit übt. Das empfand, das zeigte Gilli in den September-Kaisertagen des Jahres 1891.

In revolutionärer Zeit ist Sr. Majestät das Haupt seiner Familie und des Staates geworden und nachdem 50 Jahre seit jenem Zeitpunkte vorüber sind, wird der Geschichtsschreiber reichlich Arbeit haben zu beschreiben, was in dieser Zeit in Oesterreich auf dem Gebiete des Fortschrittes geschehen ist; des Fortschrittes in Wissenschaft und Kunst, Kultur überhaupt, in gewerblicher Thätigkeit, in Geseßgebung und in allen Richtungen und Zweigen wohlthätigen Schaffens zu Aus und Frommen des Staates. Mit Befriedigung kann der Monarch Rückschau halten auf diese Zeit, deren Bedeutung in der Geschichte Oesterreichs ihre Würdigung finden wird.

Verzauberung schlich er davon und vergaß, die abgesehnene Schwanzhaare der Kühe zum Sattler zu bringen, woran ihn die Bäuerin schon zehnmal erinnert hatte. Oder er gab den beiden dicken Braunen doch wieder Heu, obwohl der Bauer schon vor acht Tagen gesagt hatte, der schöne trockene Klee solle für die frischmelkenden Kühe bleiben.

Und Jette? — Sie freute sich, wenn Peter kam und ihr die schweren Wasserimer in die Küche trug, aber sie freute sich nicht minder, wenn Jens es that. Sie lachte dankbar, wenn Peter ihr die großen überzuckerten Kuchenherzen vom Jahrmarkt mitbrachte, aber sie schien sich ebenso sehr zu freuen über die braunen Pfeffernüsse, die von Jens kamen. Vorausgesetzt natürlich, daß eben so viel daran zu beißen war.

Nein, sie hatte ihn nicht lieb.

Aber wenn das Unmögliche nun doch möglich wurde!

Einmal saßen sie zusammen auf der Bank in der Spinnstube. Als er sie von der Seite ansah, wurde plötzlich ihr lustiges Gesicht ganz ernst und ein scheuer Ausdruck trat in ihre lachenden Augen. Dann kam es wie heimlicher Trost über sie und sie stand auf und setzte sich zu Jens, und sträubte sich gar nicht, als dieser seinen Arm um ihren Leib legte.

Hundertmal hatte Peter eine bestimmte Frage auf der Zunge, aber wenn er dem Mädchen gegenüber stand, blieb sie doch immer unausgesprochen. Es war nichts als Feigheit von ihm. Wenn sie ihn nun ansah und Nein sagte! Dann fiel er ja hinein in den schrecklichen schwarzen Abgrund,

Seiner Majestät ausdrücklicher Wunsch ist es, daß der heutige Volksfeiertag, der — Gott sei's geklagt — in die Trauerzeit um unsere Kaiserin fällt, durch Acte der Nächstenliebe begangen werde.

Wir haben nach dieser Richtschnur gehandelt. Möge das Bürgerversorgungshaus das den Namen des Kaisers führen wird, lange ein Denkmal der Humanität bleiben, das zu Kaisers Ehren, zu unserer Mitbürger Nutzen, errichtet ward.

In alter österreichischer Treue, in den Gefühlen, die wir uns aus den schönsten Tagen der Regierungszeit unseres Kaisers bewahrt haben, feiern wir das Wiegenfest des Regierungsantrittes Seiner Majestät in Ehrerbietung und tiefer Ergebenheit.

Ich bitte Sie, zu beschließen, daß folgendes Telegramm an Sr. Excellenz den Herrn Statthalter sofort abgeendet werde:

Hohes k. k. Statthalterei-Präsidium
Graz,

Der am heutigen Feiertage zu öffentlicher Festsetzung versammelte Gemeinde-Ausschuß der Stadt Gilli gibt in altösterreichischer Treue den Gefühlen der innigsten Verehrung für Seine Majestät und der höchsten Freude darüber Ausdruck, daß der Allmächtige Se. Majestät unseren Kaiser eine in der Weltgeschichte selten vorkommende Regierungsbauer beschieden. Gott schütze und erhalte Se. Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn! Der Gemeindevorstand bittet, diese Kundgebung im Namen der allwege kaiser-treue Bewohnerschaft der Stadt an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Und nun fordere ich die Vertreter der Stadt-gemeinde Gilli auf, mit mir einzustimmen in den Ruf:

und vor dem fürchtete er sich. Es war so etwas kaltes, Trostloses um die Gewißheit, daß alle Hoffnung todt sein sollte.

Seine ganze freie Zeit verwandte er für sie. Es gab auch immer etwas, das er ihr abnehmen konnte, ohne daß es gleich an die große Glocke gehängt wurde: für frisches Stroh in den Gesin-betten sorgen, Holz für den Nichteßel machen, das konnte in früher Morgenstunde geschehen und es trühte weder Huhn nach Hahn danach. Wenn es Slatteis war, fanden die Mädchen schon morgens, wenn sie zum Melken gingen, den Weg mit Asche oder Torfaull bestreut, so daß an ein Ausgleiten gar nicht zu denken war.

Erst meine Tine, das geschähe alles ihr zu Ehren, und nahm es als gebührende Belohnung hin. Sie hatte es schon so lange auf Peter abgesehen. Nun endlich hörte er ja auf, taub und blind zu sein. Als sie aber merkte, daß Jettens Kühe immer viel besser gestreut waren, wußte sie, woran sie war, und ein neidischer Zorn packte sie.

Jedem, der es hören wollte, erzählte sie, daß Jette eine schlechte, grundoerdorbene Dirne sei, die ihre Lust daran habe, einem anständigen Mädchen den Liebsten abspenstig zu machen mit ihren süßen Worten und ihrem Augenverbrehen. Bald waren gar noch schlimmere Gerüchte im Umlauf. Jette lachte darüber und Peter wurde zornig. Er wollte es nicht dulden, daß man so über sie redete.

Wenn die Klüge draußen sind, frage ich sie, dachte er und sah täglich nach, wie lang der Klee draußen auf der Koppel sei. Aber dann kam etwas dazwischen, an dem sein Plan sich zerschlug.

Se. Majestät, unser Kaiser Franz Joseph I. lebe Hoch! nochmals Hoch! abermals Hoch!

Die Anwesenden stimmten begeistert ein, worauf die festliche Sitzung geschlossen wurde.

Vor fünfzig Jahren.

Am 2. December dieses Jahres ist ein halbes Jahrhundert verflossen seit dem denkwürdigen Tage, da Kaiser Franz Josef I. die Regierung des Reiches übernahm. Drangvoll und fürmisch war jene Zeit, der Sturm der Revolution hatte Alles in ganz Europa niedergerissen, und neue Formen einer besseren Zukunft hatten noch nicht feste Gestalt gewonnen. In Wien tobte noch der Aufruhr, Kaiser Ferdinand, der Gütige genannt, mit den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und dem ganzen Hofstaat war aus seiner Residenz geflohen und hatte in der Festung Olmütz Zuflucht gesucht. Nicht weit von Olmütz, in dem erzbischöflichen Schlosse zu Kremsier, tagte der erste von Kaiser Ferdinand berufene Reichsrath.

Kaiser Ferdinand fühlte es selbst und es wurde ihm wohl auch nahe gelegt, daß seine Kräfte nicht mehr ausreichen, die schwere Bürde der Krone, des Staatswesens zu tragen. Er entschloß sich daher, die Regierung jüngerer Kräfte zu übertragen, und entsagte dem Throne. Am 2. December 1848 früh 1/8 Uhr erschienen im Hauptsaal des fürstlich-bischöflichen Palastes in Olmütz alle daselbst weilenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses, der Hofstaat, die Minister, die hohen Beamten und Militärs; nach 8 Uhr traten die kaiserlichen Majestäten ein, dann der Bruder des Kaisers, Erzherzog Franz Karl, dessen Gemahlin und deren Sohn, Erzherzog Franz Josef. Nachdem die Fürstlichkeiten sich auf ihre Sitze niedergelassen, verlas Kaiser Ferdinand unter allgemeiner Spannung der Anwesenden folgende Erklärung: „Wichtige Gründe haben uns zu dem unwiderstehlichen Entschlusse gebracht, die Kaiserkrone niederzulegen, und zwar zu Gunsten unseres geliebten Neffen, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Josef, nach welchem wir für großjährig erklärt haben, nachdem Unser geliebter Herr Bruder, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl, Höchstseiner Vater, erklärt haben, auf das Ihnen nach den bestehenden Haus- und Staatsgesetzen zustehende Recht der Thronfolge zu Gunsten Höchstihres vorgenannten Sohnes unwiderstehlich zu verzichten.“ Nachdem noch die sonstigen Staatsacten verlesen und unterzeichnet worden waren, trat der neue Kaiser zu seinem

Als die Frühlingssonne die letzten Schneeklumpen von der breiten schwarzen Dornhecke unter dem Spinnhubenfenster fortgefogen hatte und ein neues weißes Kleid über die starren Zweige zu breiten anfang, als die Amstel schlug und Goldstern und Weiden blühen, da wurden Jenz und Zette vom Pfarrer in der Kirche ausgedönet und am letzten Aprilsonntage war ihre Hochzeit. Jenz vermietete sich als Deputatknacht auf Sievershagen und fand es sehr angenehm, eine Frau im Hause zu haben, die hübsch war und für alles sorgte. In der ersten Zeit vergaß er sogar darüber seine frühere Geliebte, die Branntweinflasche.

Um dieselbe Zeit erklärte Peter Lassen seinem kühnen Bauern, daß er nur Lust hätte, Dienst als Kuhhalter anzunehmen, und zufällig traf es sich, daß er als solcher in Sievershagen ankommen konnte.

Du ziehst mir nach! das ist mehr Ehre, als ich verdient habe, sagte Zette. Aber sie lachte nicht mehr und es schnitt ihr ins Herz, wie sie in ihr starres Gesicht sah. Es hatte sich eine Falte in seine Stirn gegraben, die früher nicht dagewesen war, und sein Mund sah aus, als ob er nie mehr ein lustiges Wort sprechen könnte. Zette hatte plötzlich die unheimliche Ahnung, daß sie vielleicht Schuld an dieser Veränderung wäre.

Jenz lachte laut und höhnisch und ballte die Fäuste in eisernem Grimm. Aber er war machtlos und mußte es dulden, sein schönes junges Weib jeden Morgen zum Melken ins Kuhhaus ziehen zu lassen, während er selber zum Pferde- füttern ging. Es kam freilich vor, daß er unver-

theim und ließ sich vor demselben auf das Knie nieder, war aber, von großer innerer Bewegung ergriffen, keines Wortes mächtig. Kaiser Ferdinand neigte sich zu ihm nieder, umarmte ihn und sprach: „Gott segne Dich! Sei nur brav, und Gott wird Dich schützen!“

Kaiser Franz Josef war 18 Jahre alt, als er die Regierung übernahm. „Lebe wohl, meine Jugend!“ sprach er mit vorahnendem Geiste, denn mit jenem Tage begann für ihn eine lange Reihe von Jahren, in welchen sich neben seltenen Augenblicken des Glückes auch Mühen und Sorgen, Enttäuschungen und Unglücksfälle und alles zusammen-drängte, was das Herz des Monarchen, aber auch des Familienvaters auf's tiefste verwunden und schmerzen kann.

Ganz Oesterreich steht noch unter dem Eindrucke jener furchtbaren Frevelthat, welche die Kaiserin, eine der edelsten Erscheinungen der Frauenwelt, dahinraffte, und darum ward der Jubeltag des 2. Decembers überall mit jenem Ernst, jener Zurückhaltung gefeiert, welche durch die Rücksicht auf die Trauer des Kaisers in dem ganzen Reiche geboten sind. Möge das unglücklich schwere Opfer, das der Tod abermals von dem Herzen des Kaisers gefordert hat, der letzte Schlag des schwerkgeprüften Vaters und Gatten sein und der Geist der Gemordeten verführend und tröstend über seinem Haupte und den Völkern des Reiches walten, auf daß hinfür in seinem Herzen und unter seinen Völkern Friede herrsche!

Politische Rundschau.

Eine verdiente Abfuhr. Die Antwort des Ministerpräsidenten Grafen Thun auf die Ausweisung-Anfrage über in Berlin nach der „Nationalzeitung“ eine sehr verflummende Wirkung. Die „Nationalzeitung“, die mit maßgebenden Kreisen in Fühlung ist, schreibt darüber: „Die massenhaften Niederlassungen fremder Slaven in deutschem Grenzgebiete können auf eine fortschreitende Slavisierung hinaus. Weil wir in Preußen dies nicht zulassen wollen, so werden derartige dauernde Niederlassungen nicht gebildet. Sollten mit der Berufung auf Reciprocity österreichischerseits „Maßregeln“ gegen solche deutsche Reichsangehörige erfolgen, die unter durch-aus anderen Verhältnissen ihrem Erwerbe nachgehen, so könnte dies „deutsche Maßregeln“ gegen Oesterreicher, die bisher unangefochten in Deutschland Erwerb suchen und finden, zur Folge haben.“ — Und die Berliner „Deutsche Zeitung“ bemerkt sehr zutreffend: „Lebhafte Beifall rechts! Damit schließt der Bericht über die Beantwortung der tschechisch-polnischen Interpellation durch den Grafen

muther hinsichtlich, um nachzusehen, ob ihm Peter auch nicht seinen neuen Reiligbesen zum Krippenfegen weggeholt. Oder um durch eine Spalte in die Schrottkammer zu spähen — nur weil er wissen wollte, ob bald wieder Wagen in die Stadt müßten, um Palmkuchen zu holen . . .

Peter war nicht böse auf Zette. Sie hatte ihm ja nie etwas versprochen und es nachher zu halten vergessen. Nur ihre Augen hatten es gethan und dafür konnte sie doch nicht verantwortlich gemacht werden.

Er war traurig, aber es war eine stille Trauer ohne lauten Jörn. So eine dumpe, gleichmäßige Trauer, die morgens da ist und einen ansieht mit ihren schwarzen Augen und den ganzen langen Tag neben einem bleibt und noch abends im Halbschlaf kommt und flüstert: Vergißt Du mich auch nicht?

Nein, er vergaß sie nicht. Zette nicht und seine Trauer auch nicht.

Aber dieses ließ sich noch tragen. Schließlich war es doch nur er, der litt und unglücklich war. Es hätte viel schlimmer sein können. Wenn Sünde und Schande über sie gekommen wäre — das ruhig mit anzusehen hätte seine Kraft nicht ausgeglichen.

Es lag ein gelber Mohrstock in seinem Koffer, der hatte einen schweren Bleiknopf und wenn der einen Menschenhübel traf . . . Gott sieh' mir bei, das hatte Wucht. Selbst wenn ein Kopf so hart war wie Jenz seiner. Oder zur Noth war auch die große Holzaxt scharf und schwer, auch die Stallforken hatten spitze, feste Zinken . . .

Thun. Lebhafter Beifall rechts! Das heißt im österreichischen Reichsrathe: Es ist etwas geschehen, worüber alle Feinde des Deutschthums Grund haben, sich herzlich zu freuen. Und das war geschehen. Denn seit es der Bismarck'schen Politik gelungen war, den Gegner von 1866 zu versöhnen, düstern solche Worte von amtlicher Seite gegen die Regierung des verbündeten Reiches nicht gefallen sein. Graf Thun ist in seinen Ausführungen über das, was geschehen, nicht in der Lage, sich irgendwie zu beschweren, ausgenommen, daß er von einer „unleugbaren Schärfe“ spricht, mit der das Ausweisungsverfahren gehandhabt werde. Aber auch diesen Vorwurf kann er in einzelnen nicht begründen. Er muß zugeben, daß von einer Verleugnung völkerrechtlicher Grundsätze keine Rede sein könne, daß das Berliner Cabinet bereitwillige Zusicherungen gegeben habe. Trotzdem spricht er die Hoffnung aus, daß das Verhalten der preussischen Behörden „mit jenen Rücksichten in Einklang gebracht werde, welche Oesterreich für seine Staatsangehörigen beanspruchen könne.“ Danach stände das Verhalten mit diesen Rücksichten bisher also nicht in Einklang! Trotzdem droht Graf Thun weiter mit Gegenmaßregeln, um die Rechte der österreichischen Staatsangehörigen „mit vollem Nachdruck“ zu wahren. Trotzdem ermahnt er endlich die Ausgewiesenen geradezu, ihre Sache vor das diplomatische Forum zu bringen. Das ganze Auftreten des österreichischen Ministerpräsidenten entspricht, auf das gesellschaftliche Gebiet übertragen, dem Verhalten eines händelsüchtigen Menschen, der dem andern zugestht: „Es ist wahr, man kann Ihnen nichts vorwerfen, sollten Sie sich aber doch als Gauner erweisen.“ . . . Daß Graf Thun den Tschechen den Gefallen that, von „böhmischer“ Nationalität zu sprechen, paßt nur in den Rahmen dessen, was man in Oesterreich heuer vom Regierungssitze gewohnt ist, überrascht bei diesem Ministerpräsidenten umso weniger, als ja die gräflich Thun'sche Familie nach Bismarck'schen Erinnerungen schon seit längerer Zeit den Vorzug des tschechischen Dialects vor der deutschen Sprache entdeckt hat. Politisch halten wir es erfreulich, daß endlich einmal Klarheit darüber geschaffen, was das Deutsche Reich von einem slavisch regierten Oesterreich zu erwarten hat. Die Fiction, die man bisher in unseren amtlichen Kreisen noch immer festhielt, als sei die österreichische Regierung stark genug, die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns unabhängig von den Wünschen der slavischen Parlamentsgruppen in den durch das Interesse der slavischen Monarchie gebotenen und bisher benährten Bahnen weiter zu führen, ist durch die getriggen Vorgänge auch in den Augen der Bestgläubigen erschüttert worden. Offenlich zieht man an maßgebender Stelle die Folgerungen daraus. Wollte man die gegen den nominellen Bundesgenossen bisher geübten Rücksichten auch weiter nehmen, so würde das als ein Maß von Anlehnungsbedürftigkeit aufgefaßt werden, wie es thatsächlich nicht vorhanden ist, noch auch den realen Machtverhältnissen irgendwie entspricht.“

Peter verlangte gar nichts mehr vom Leben. Er wollte nur bleiben, wo Zette war, bis sie alle beide alt und weil waren und sterben würden. Haben wollte er sie ja gar nicht.

Ob er wirklich nicht wollte, oder ob er nur nicht wollte, weil er nicht konnte?

Er wußte, daß Jenz ihn haßte, schon von früher her und immer aus demselben Grunde, und daß er ihn gern aus dem Dienste gebracht hätte. Aber er stand fest in der Gunst seiner Vorgesetzten, während Jenz schon manches böse Stück auf dem Kerbholz hatte. Besonders die schlimmen Montagen, an denen er sich so verdächtig oft krank melden ließ. Besser war es freilich immer noch, als wenn er halb betrunken zur Arbeit kam.

Hübsch war er, und das hatte Zette wohl in seine Arme getrieben. Und vielleicht auch die Gewohnheit, die aus dem losen Bande des täglichen Verkehrs lieber eine Fessel für's Leben schmiedeten wollte.

Glücklich war sie nicht. Vielleicht wenn sie ein Kind gehabt hätte. Aber so nicht, das sagte ihr schauer Blick und das furchtsame Zusammenzucken, wenn sie die Schritte ihres Mannes hörte.

Du sollst nichts mit Peter zu thun haben! schrie er ihr einmal zu, als er gesehen, daß der Kuhhalter die Milch in den Kessel goß, aus dem sie die Kälber zu tränken pflegte. Kein Wort mehr mit ihm sprechen, hörst Du? Der Hund! Er schämt sich nicht, sich an eine verheiratete Frau zu machen.

Er schimpfte noch eine lange Weile, aber gegen Peter war er den ganzen Tag von ausgefuchert

Die Diener können warten. In den Sitzungen des Abgeordnetenhauses ist eine Unterbrechung bis 6. December eingetreten. Weshalb, das wissen die Götter. Die Regierung, die die Unterbrechung für nötig befunden und die slavisch-clericalen Soldtruppen haben gehoramt zugestimmt. Dabei ist das Staatsdiener-Gefetz, auf dessen Erledigung tausende von gedrückten Existenzen in banger Sehnsucht harren, noch immer nicht in Berathung gezogen worden, und die Hoffnung der Diener, daß der 2. December auch ihnen die Erfüllung ihrer heißen und berechtigten Wünsche bringen könnte, ist leider zu Wasser geworden. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn die Angehörigen eines ganzen Standes, die nicht nur heute treu dem Staate dienen, sondern von denen viele schon in früherer Zeit als k. k. Unterofficiere auf den Schlachtfeldern geblutet haben, von tiefem Mißmuthe erfüllt sind und sich ganz eigene Gedanken über den Unbath bilden, dessen sich die Gewaltthaber ihnen gegenüber jetzt schuldig machen.

Eingefendet.

Öffentlicher Dank dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, N.-D.
 Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Wilhelm's Thee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch Andere, die diesem prästigen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Bitterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch in der Bett, mein Appetit schmälerete sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch des Wilhelm's Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fast überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nimmt, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich kennen wird.
 In vorzüglicher Hochachtung Gräfin Wutschin-Streitfeld, Oberstlieutenants-Gattin. 3142—20/99



Martin Ropas
 k. k. privilegirter
Clavier- Erzeuger
 CILLI, Laibacherstrasse.

Besitzer mehrerer Diplome, Medaillen und zweier k. k. Privilegien. Verfertigt Claviere mit Wiener und Pariser doppelter Re-petitions-Mechanik, seiner neuesten Erfindung doppelte n Resonanzboden und mit telephonartiger Verbindung. Empfiehlt seine eigenen Erzeugnisse zu aussergewöhnlich mässigen Preisen. 2437—96

Aus Stadt und Land.

Das Kaiserjubiläum wurde in unserer Stadt keineswegs in jener stillen Weise gefeiert, wie es der Kaiser selbst gewünscht hat. Dies ist dem Umstande zuzuschreiben, daß in eigenen Claffen „spontane“ Kundgebungen bei der Bevölkerung eigens bestellt wurden. Dabei auch bei uns: großartige Stadtbeflaggung, reiche Beflaggung — seitens der Deutschen in österrheischen Farben, seitens des eisernen Kronenritters Dr. Serneck in den panslavistischen Farben. Dabei war allerdings auch bei diesem „ausgezeichneten“ Manne eine schwarz-gelbe Fahne zu finden, jedoch auf weiß-blau-rother Fahnenstange. Das heißt so viel als, daß der Kronenritter den österrheischen Staatsgedanken auf das Slaventhum aufzuspulen, oder jenen von diesem „abhängig“ machen will. Weiters gab es am Donnerstags abends eine ausverkauft Festschmückung im Theater mit großartigem Guldigungsgebilde. Dabei hat der Kaiser Josef des Herrn Arthur aus mehrfachen Gründen jabelnden Beifall gefunden. Freitag vormittag folgte eine Festmesse der anderen. Von der Festigung des Gemeinderathes berichten wir an anderer Stelle. Das Hauptereignis bildete die Vertheilung der Jubiläumsmedaillen für Militärs und Staatsdiener. Im Kaiserhofe fand aus diesem Anlasse eine recht hübsche Feier statt, an der sich auch der überaus patriotische Veteranenverein betheiligte. Am Stadttorne waren zu wenig Medaillen eingelangt, so daß viele Bewerber mit erregten Worten abgingen. Der Veteranenverein hielt im „Hotel Strauß“ eine Festversammlung ab, bei der der Obmann Herr Dirnbörger eine von edelstem Patriotismus durchglühete Rede hielt. Herr Derganz gedachte der noch im Vereine befindlichen Hadeskyveteranen, des 84jährigen Leonhard Smoneker, der drei Kaisern gedient hat, und der Herren Franz Friedrich, Adam Soukup und Johann Zokan. — Das Gymnasium hielt seine Feier im Zeichenjaare der Landesbürgerchule ab, wo Herr Professor Dr. Hugo Wörtheim eine entsprechende Ansprache hielt. — Das deutsche Studentenheim feierte den Tag mit einem

solennem Festeffen, bei dem Herr Professor Kurze den Kaiserost ausbrachte. Die anwesenden Gäste konnten sich nicht genug freuen über die ausgezeichnete Disciplin, die unter der Schar der Zöglinge herrscht, über die musterhafte Ordnung und erstauensliche Mäßigkeit, mit denen die gewiß sehr complicirte Abspießung von dem unter der bewunderungswürdigen Oberleitung der Frau Professor Duffel stehenden Dienstpersonal abgewickelt wird.

Die Kaiser-Jubiläumssfeier an den städt. Volksschulen. Die Schulkinder prangten in Jah-nenschmucke. Die Schulkinder, viele mit Erinnerungs-Medaillen, schritten in Begleitung des vollständigen Lehrkörpers und in strammer Haltung über den Kaiser Josephsplatz zum Festgottesdienste. Hierauf wurde die Schulkinder in Festzuge, bei welchem die städt. Vereins-Musikcapelle patriotische Märsche spielte, in den betrachten, mit der Kaiserbüste, mit Blumen und Fahnen, in den kaiserlichen und Landesfarben, geschmückten Casinoaal geführt, wo der Vice-Bürgermeister Herr Julius Rakusch eine sehr warm empfundene, eine halbe Stunde dauernde Gedenkrede an die aufmerksam laufschenden Kinder hielt und den Monarchen als Wohlthäter seiner Völker, als Förderer der Kunst, Wissenschaft und des Volkswohles, des unausgesetzten Fleißes und treuer Pflichterfüllung feierte und so in dem Tone eines echten und rechten Kinderfreundes die junge Kinderschar zum Streben nach dem Guten und Schönen begeisterte. Die Absingung der Volkshymne bildete den Schluß dieser kurzen, aber erhe-benden Gedenkrede, an welche sich die Erinnerung an die bereits am 11. Juli d. J. in allen Theilen sehr gelungen und würdig verlaufene, mit einem glänzenden Schlußfeiern verbundene Kaiser-Jubiläumss-feier knüpft.

Die Jubiläumsauszeichnungen, welche in einer Zahl von 4404 in der „Wiener Zeitung“ vom 2. December kundgemacht sind, können den Vorschlag einer deutschfeindlichen Regierung nicht verleugnen. Die Stadt Cilli finden wir in folgenden Namen vertreten: Dr. Serneck, Orden der Eisernen Krone 3. Classe; Gymnasialdirector Peter Konenik, Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens; Landesgerichtsrath Laurenz Ullcar, Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens; Sparcassendirector Carl Traun, Kaiserlicher Rath; Bezirksarzt Dr. Andreas Keppa und Hauptfeuerwehreinnehmer Ignaz Mlatzer, goldenes Verdienstkreuz mit der Krone. Ferner erhielten: Das Ritterkreuz des Leopold-ordens Karl Haupt N. v. Hohenkreutz, Gutsbesitzer in Graubeneug; den eisernen Kronenorden: Dr. Bajek, Domcapitular in Marburg, Landes-ausschuss Dr. Reichert, Peter Rosegger, Hammer-Purgstall, Stathaltererath Dr. August Schnediz in Graz; das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens: Bürgermeister E. v. Rodolitsch in Radkersburg, Bürgermeister Nagy in Marburg, Bürgermeister Ernig in Pettau; den Elisabeth-Orden 2. Classe: Frau Franziska Scherbaum, Mühlenbesitzersgattin in Marburg; den Titel eines Kais. Rathes Stadtbart Dr. Malty in Marburg, die Allerhöchste Anerkennung für ver-

Warnung
 vor allen Nachahmungen des allein echten
Mörathons,
 denn nur dieses macht das Rauchen angenehm,
 wohl-schmeckend und wahrhaft gesund. Zahl-lose Atteste.
 Nur dort echt, wo „Mörathon“ am Pakete steht,
 12 kleine à 10 kr. oder 4 grosse à 30 kr. Pakete
 per Nachnahme franco 1 fl. 26 kr.
Th. Mörath
 Medicinal-Droguerie „Zam Biber“
GRAZ, Jakomini-gasse 1.
 Haupt-Niederlage für Cilli und Umgebung:
 3236—25 Herr König, Cilli.

Freundlichkeit. Als er sich nach Feiertabend ein Bund Heu für seine Pferde holte, erzählte er sogar von einer Stelle, die im Glatte stände, wo ein Kuhhalter gesucht würde bei acht Mark die Woche. Ein Heidengeld! Das mußte er ihm doch sagen, denn sie wären schließlich doch gute Freunde geworden in all der Zeit, die sie nun schon zusammen gewesen.

Dabei wurde er ganz gerührt und die Augen liefen ihm über. Er hatte nämlich seine Pferde beschlagen lassen und der Weg zur Schmiede führte am Krug vorbei.

Peter klopfte sich mit der Mütze Heuhalm und welfe Kleebüthen aus seinem Anzug und schüttelte abwehrend den Kopf. Ums Geld wäre es ihm gar nicht so schlimm zu ihm und gerade hier auf Siedersbagen gefiele es ihm so gut.

Die Zeit gieng hin und als Jens noch von ein Paar Kuhhalterstellen gesprochen, ohne daß Peter Antheil daran nahm, wurde er zornig und verbot nun auch seiner Frau, das Zeug für Peter zu waschen, wie sie es bisher gethan. Er könne sich seine Blüthen selber spülen.

Das Gehorchen hatte Zette längst gelernt, und als Peter nach der letzten Löhnung kam und das Geld brachte, sagte sie ihm, von nun an müsse er seine Hemden wo anders hin bringen. Vielleicht zu Frau Voch, oder nein, lieber zu der Schusters-witwe, die sei billiger und nehme nicht so scharfes Sodawasser, das fräße so am Zeug . . .

Es könne ihr doch einerlei sein, ob sein Kram längere oder kürzere Zeit hielte.

Ja, das könnte es auch eigentlich. Aber, wenn man so lange zusammengedient hat . . . Und dann wurde sie roth und sah sich hilflos im Zimmer um.

Peter hatte ganz vergessen, daß er nichts vom Leben mehr wollte, als er an einem der nächsten Abende wieder bei Zette vorsprach. Jens war mit dem Bierpänner zur Stadt und konnte noch lange nicht zurück sein.

Warum er schon wieder käme? Sie sah ganz ärgerlich aus, als sie das fragte.

Ach, er hätte den Namen der Waschfrau vergessen. Und dabei drehte er sein rothes Taschentuch, in das die Hemden geknotet waren, zwischen den Fingern hin und her und sah flehenlich zu ihr auf. Aber doch so, als wenn er eigentlich um ganz etwas anderes bäte.

Zette wiederholte ihm den Namen und beschrieb ihm auch den Weg etwas genauer als gerade nötig war. Dann hielt sie mit dem Sprechen inne und fieng an, Brot zu schneiden. Viele dicke Stücke, mehr als sie und Jens essen würden.

Und denn, Peter, was ich noch sagen wollte, willst Du nicht lieber auf Grönlund annehmen? . . .

„Ihu“ ich Dir denn was? fragte er traurig.

Nein, Du thust mir nichts. Aber ich möchte, daß Du weg wäirst . . .

Soll denn auch die letzte Freude für mich aus sein? Er wußte gar nicht mehr, was er sagte. Ich habe Dich so lieb gehabt und Du hast einen anderen genommen. Was macht es Dir, wenn ich bleib', wo Du bist. Ich kann mich ja nicht los-reißen von Dir. Nein, ich kann nicht, Zette!

Der starke Mann bebt wie ein Baum, an dem die Axt arbeitet. Er stand hinter dem Tische und sah an der Lamp: vorbei auf ihre Hände, die noch immer das große Messer hielten. Dabei war es ihm, als ob er gar nicht gesprochen, sondern einen ganz Fremden hatte reden hören.

Gerade weil Du's nicht kannst, mußst Du es, Peter. Es hilft doch nichts. Es ist Quälkraut für Dich . . .

Ihre Stimme zitterte. Und ich frag', was kümmert es Dich, ob es Quälkraut für mich ist? Wie weißt Du das überhaupt?

Ja, das weiß ich lange . . .

Da sah er die hellen Tropfen auf der breiten Messerlinge, und als er die Augen hob, blickte er in ein blasses, verhärmtes Gesicht. Und das war sie, die früher immer gelacht hatte!

Es sieht eher aus, als ob Du Dich quälst, Zette!

Ja, ihu' ich auch . . .

Da wußte er mit einemmal, wie es zusammenhieng.

Du hast mich lieb, nicht? Sie nickte traurig.

Seit wann?

Ach schon lange — wie lange weiß ich gar nicht!

Schweigend, mit gesenkten Köpfen, standen sie von einander. Die Lampe sang und im Ofen kochte der Theeessl. Eine Mücke war vom Winterschlaf erwacht und kreiste surrend um die Lichtflamme.

dienstvolles Wirken im Interesse der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze Gutsbesitzer Wey de Wey in Gonobitz; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: Professor Majciger in Marburg, Dr. Ernst Schwab, Arzt in Tüffer; Michael Starck, Bürgermeister in Lichtenwald; das goldene Verdienstkreuz: Anton Goritschar, Bürgermeister in Pratzberg, Anton Kokoschinigg, Gemeinderath in Weitenstein, Simon Ketschnig, Kanzlist in Pettau, Mathias Seunit, Kanzlist in Franz; Das silberne Verdienstkreuz mit der Krone: Franz Böheim, Oberlehrer in Drachenburg; Franz Kallan, Gemeindevorsteher in Trisail; Josef Lipusch, Gemeindevorsteher in Weizeldorf; Gottfried Malenšek, Oberlehrer in Tschadram; das silberne Verdienstkreuz Anton Gaischek, Oberbaupartieführer der Südbahn in Bonigl.

Von den Behörden. Herr Bezirkshauptmann Heinrich Graf Uitema hat den Titel und Charakter eines Statthaltererrathes erhalten. — Herr Landesgerichtsrath Castelliz in Graz wurde aus Anlaß seines Uebertrittes in den Ruhestand zum Oberlandesgerichtsrath ernannt.

Auch eine Jubiläumfeier. In der deutschen Stadt Graz wagte es ein gewisser Stöckl, Pfarrer in der Antonikirche (Paulusthorgasse) die deutsche Bevölkerung herauszufordern, indem er bei seiner am gestrigen Tage gehaltenen Jubiläumsmesse slovenische Lieder singen ließ und alle Gebete slovenisch vorbete. Schon mehrere Tage vorher hatten sich einige windische Zukunftsgrößen in genannter Kirche — natürlich ganz geheim — zu diesem frechen Streich vorbereitet. Windische Aufschriften im neuen Cillier Postamt, windische Messen in Graz — höher kann man die Jubiläumsgeliebtheit nicht anschauen.

Der Postverkehr in Cilli. Seit Eröffnung des neuen Postamtes haben sich einige Uebelstände im Postverkehr ergeben, die den Werth des schönen Gebäudes sehr zweifelhaft erscheinen lassen. Man muß jetzt oft bis gegen 5 Uhr nachmittags warten, bis man die Post vom Nachmittags-Eilzug erhält, oder wenn ein Zug anzukommen oder abzugehen hat, müssen drei Amtsdienner mit der Post zur Bahn gehen und bleiben, wenn die Züge sich verspäten oder kreuzen, länger aus, so daß die Patente, die Pakete zur Aufgabe bringen, oft eine ganze Stunde warten müssen, bis dieselben abgewogen werden. Der Grund für diese Uebelstände ist einzig und allein in dem Mangel an Beamten und Dienern zu suchen, dem durch Personalvermehrung ein Ende bereitet werden könnte; dazu will sich aber die Postdirection, die wiederum von Herrn Dipauli in etwas energischer Weise auf seine Pflicht, den Verkehr zu heben, aufmerksam machen müssen.

Ein verunglückter Appell an die Ehrlichkeit der Kirchengemeinde wurde dieser Tage vom Abte Dgradi an seine Kirchenbesucher gerichtet. Ein armes Weiblein hatte in der Stadt ein Risikoconto der Lotterie gefunden. Zu ihrer Ueberraschung fand

sie, daß der Risikoconto einen Terno gemacht hatte und ein Gewinn von gegen 800 fl. zu heben war. Trotzdem man ihr gerathen hatte, das Stadtamt um die Ausfindigmachung des glücklichen Verlußtträgers zu eruchen, wandte sich die Frau doch an den Abt Dgradi, der in der Kirchengemeinde von dem Funde Mittheilung machte. Bisher sollen sich gegen 31 Eigenthümer des Risikocontos gemeldet haben.

Der steiermärkische Thierschuhverein in Graz, Fliegenplatz 5, veranstaltet durch seine Grazer Filiale in Gemeinschaft mit der Cillier Filiale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft am Marienitag, den 8. December d. J., um halb 3 Uhr Nachmittags im „Hotel Mohr“ in Cilli eine Wander-versammlung, bei welcher der k. k. Statthaltereiveterinär-Inspector, Herr Ferdinand Slowak, einen Vortrag über Thierschutz und Thierpflege halten wird. Im besonderen werden behandelt: Die Schutzvorkehrungen, welche sich bei der Aufzucht, Pflege und Wartung der Thiere, bei deren Benützung zur Arbeit, bei ihrem Aufenthalt im Freien, sowie bei ihrem Transporte als zweckdienlich erweisen; ferner die Futtermittel, die Stallrichtungen, die Pflege des Fußes, der Fußbeschlag für gesunde und kranke Thiere, die Hauptpflege bei arbeitenden Thieren, die Spannung bei Zugthieren, die Räumung, die Schuhhütten und die Transport-Vorrichtungen und Wägen. Die Versammlung ist öffentlich. Bei der hohen Wichtigkeit des Thierschutzes und der Thierpflege für das wirtschaftliche Leben und bei dem Umstande, daß Herr Veterinär-Inspector Slowak als erfahrener Fachmann und beliebter Redner sein Thema in ausgezeichnete Weise zu behandeln in der Lage ist, steht ein lebhafter Besuch seitens der Mitglieder beider Vereins-Filialen, seitens der übrigen Landwirthe und Gewerbetreibenden, Thierzüchter und deren Bediensteten, wie seitens der Thierfreunde überhaupt zu erwarten.

Die Pariser Glasphotographien-Ausstellung im Stolaur'schen Hans bringt heute als letzte Serie das Leben und Leiden Jesu und prachtvolle Ansichten aus Amerika zur Aufstellung, worauf dann diese höchst interessante Ausstellung geschlossen wird. Wir machen besonders die P. T. Abonnenten auf den Schluß der Ausstellung aufmerksam, damit sie ihre Karten ausbrauchen können.

Bayrisch-Bier. Herr Gustav Schelinger wird diesen Mittwoch in der Restauration des Hotel Stadt Wien einem diesseitigen Wunsche entsprechend während des Concertes der städtischen Musikkapelle wieder das so beliebte bayrische Bier in Auschank bringen. — Für Bierkenner wieder eine Gelegenheit einen vortreflichen Tropfen zu kosten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auf eine Anfrage. Wenben Sie sich mit Ihrer Bitte um Ueberlassung antirömischer Flug-schriften an Herrn Dr. iur. Georg Pezoldt zu Plauen W., Deutsches Reich. Genannter Herr versendet auf Anfordern dergleichen Flug-schriften in jeder gewünschten Zahl gegen Vergütung der Portoauslagen (10 Kr. in Briefmarken).

Er ließ langsam ihre Hand los und gieng rückwärts nach der Thüre.

Ich wußte ja, daß Du viel besser bist, als sie alle dachten. Sieh mich noch einmal an, Zette . . .

* * *

Er trat hinaus in den kalten Novemberabend. Ein paar Minuten blieb er noch an der Thüre stehen, horchte auf das leise Schluchzen drinnen und überlegte, ob nicht umkehren sollte. Er blieb stark und that es nicht.

Als Zens nach einigen Stunden kam, fand er seine Frau am Tische stehen und hastig die Brot-schnitten ordnen, die sie eben abgesehen haben mochte. Er roch etwas nach Brantwein und war in der lustigsten Stimmung. Aber die hatte aus-nahmsweise heute noch einen anderen Grund.

Weißt Du, was sie im Stalle erzählen, Zette? Peter wäre oben beim Herrn gewesen und hätte gekündigt zum ersten. Gott sei Dank. Ich konnte ihm nicht mehr mit Augen sehen. Die alte Nacht-eule — wie er Dich immer anschießt mit seinen blanken Augen!

Zens legte den Arm um seine Frau. Sie wollte etwas sagen, aber sie konnte kein Wort heraus- bekommen. Ganz, als wenn ihr eine Brotrinde im Halse steckte. Sie machte sich los und holte von draußen das Abendbrot.

Und als sie nachher in der Bette lag und den Zipfel des Kopfkissens in den zuckenden Mund drückte, stand ein Mann auf der mondbeschienenen Cementmauer hinter dem Teiche und warf in weitem

Eingefendet.

Seid.-Damaste 75 fr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Heuneberg- Seide** von 45 fr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben. Farben und Dessins. **An Private** porto- und freierweise ins Haus. **Muster umgeben.** 2357-97

G. Heuneberg's Seiden-Fabriken (t. u. t. SoA.) Zürich.

Bei Kinderkrankheiten,
welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

**MATTONI'S
GISSHÜBLER**
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei **Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen** u. s. w., ebenso bei **Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten.** (Hofrath von Löschner's Monographie über Giess- 2339 hübl Sauerbrunn.)

(„Mörathon.“) Das „Mörathon“, das sich bekanntlich beim Eintritte der kasskalten Witterung für Raucher als eine wahre Wohlthat erweist, wird gerade in dieser Zeit auf die verschiedenartigste Weise nachgeahmt und der Markt mit diesen Erzeugnissen überschwemmt. Um sich vor diesen minderwerthigen Erzeugnissen zu schützen, erscheint es angezeigt, beim Kaufe ausdrücklich das echte „Mörathon“ zu verlangen.

Haupt-Niederlage für Cilli und Umgebung:
Herr König, Cilli. 3238—29

Wilhelm Wratschko,
Speccereiwaarenhändler,
Cilli, Bogengasse 3.

Ich empfehle bestens meine direct bezogenen **Original-Südländer-Weine** in folgenden anerkannt vorzüglichen Marken:

<p>Malaga</p> <p>Madeira</p> <p>Portwein (roth und weiss)</p> <p>Lacrimae Christi</p> <p>Marsala</p>	<p>Vda de Adolfo Rittwagen, Malaga.</p>
<p>Sherry</p> <p>Vermouth</p>	<p>Gamboa Hermanos, Jerez de la Frontera.</p> <p>G. E. Vinardi u. Co., Turin.</p>

Diese Medicinal- und Dessert-Weine sind in ganzen und halben Flaschen zu **Original-Preisen** käuflich. 3344-21

Bogen einen Stock mit dem schweren Bleitropfe auf das dunkle Wasser. Die feine, hell-schimmernde Eishaut begann zu rollen und zu wogen und es dauerte eine ganze Weile, ehe sie sich wieder zusammenzog über dem länglichen schwarzen Loch.

Peter athmete auf. Ja, es war gut, daß er es gethan. Herrgott, man ist doch auch nur ein Mensch, und wenn Liebe und Zorn in einem kochen, kann es leicht kommen, daß man vergißt, was man thut. Langsam schlich er durch die sternfunktelnbe-herbstnacht in seine Kammer zurück, die er nur noch so kurze Zeit bewohnen würde.

Schlafen konnte er noch lange nicht. Er mußte immer darüber nachsinnen, ob Zette noch lag und an ihn dachte, und ob Zens wieder betrunken war. Arme Zette! Arme, arme, arme Frau!

Und das einzig Richtige war es doch, daß er gieng.

Schade, daß er durchaus weg wollte, sagte der Baron zum Verwalter. Das war noch so einer vom alten Schlag, wie man sie nicht mehr oft hat. Aber wenn sich die Sorte einmal in etwas verbessert hat, läßt sie sich eher den Kopf abhacken, als daß sie davon abgeht. Den Gedanken mit der Düngersabrik sollte er sonst nur aufgeben. Schlecht genug sah er aus, als er heute Morgen seine Papiere holte, und für die Arbeit taugen doch nur Kerls, die von Jugend auf daran gewöhnt sind.

Ja, aber des Menschen Wille ist sein Himmels-reich, sagte der Verwalter und zuckte lächelnd die Achseln.

Narcissa.

Novellette von Friz Fernau.

Wer den Fischern zuhört, wenn sie abends am Gestade sitzen und ihre Netze flicken, der kann folgende Geschichte hören:

Die blonde Narcissa war die schönste von allen Töchtern des Landes; nicht eine einzige auf der ganzen Küste von Catania bis Syrakus konnte sich rühmen, so sanfte Augen, so schlanken Wuchs und so zarte Füßchen zu besitzen.

Hüet Euch vor der schönen Narcissa!

Es gibt Mädchen, die schön sind und es nicht wissen; die soll man lieben. Es gibt andere, die schön sind, es aber wohl wissen; die soll man meiden. Die blonde Narcissa wußte, daß schön war, und Luigi liebte sie. Alle, die Luigi kannten, den Sohn des alten Veteranen Luigi-Maldo, sagen, er sei ein braver Burche gewesen, tühn auf dem Meere, treu seinen Kameraden, Gott fürchtend und die Heiligen verehrend; doch er liebte die blonde Narcissa.

Er folgte ihr überall, er dachte nur an sie. Wer Luigi nicht hat meinen sehen, indem er eine Blume, die von Narcissas Busen herabgefallen war, an sein Herz preßte, der weiß nicht, was eines Mannes Liebe vermag.

Ja, Luigi weinte wie ein Kind.

Er, der furchtlose Matrose, dessen Stimme den Sturm überlante, zitterte vor einem Worte Narcissas.

Er besaß ein Haus von Stein, ein tüchtiges Boot und neue Netze; alles das bot er Narcissa, die nichts besaß, als ein Spinnrad und einen Spiegel, indem sie sich unablässig betrachtete. Narcissa dachte nur an Vergnügungen und schöne Kleider; aber davon sagte sie Luigi nichts.

Die Liebe des schönen Luigi, des braven Luigi schmeichelte die Eigenliebe Narcissas, doch sie erwiderte seine Liebe nicht.

Was sie liebte, war nur sein jugendlich schönes Antlitz, seine schlante Gestalt, sein lächelnder Mund, seine sanften Augen.

Wenn sie in die Stadt gieng, so sagte sie bei ihrer Rückkehr zu Luigi: Ich habe die Bürgerdichter gesehen, sie sind nicht so schön, wie ich, und doch tragen sie Sammetkleider und schöne Bänder im Haar, dazu ein goldenes Kreuz um den Hals.

„Bist du jetzt glücklich,“ sagte er, „wo du so schön bist?“

Und sie antwortete: „Ich bin glücklich, weil ich schön bin.“

„Wann werden wir heirathen?“

„Laß die Weinlese vorüber sein; ich möchte noch einmal frei mit meinen Freundinnen tanzen.“ Die Weinlese ist bekanntlich die Zeit der Feste und Spiele, aber auch die Zeit der Liebeständeleien; der Frohsinn scheint gleich dem süßen Weinmost hervorzuprudeln.

Dann gab es andere Vorwände: Im Winter den Thunfischfang, im Sommer die Ernte; kurz, die Hochzeit wurde fortwährend hinausgeschoben.

Indessen hatte Luigi, um die Kleider, die Bänder und die Schmucksachen Narcissas bezahlen zu können, das Haus seines Vaters, seine Netze, alles verkauft. Er hatte nichts mehr.

Hätte ihn wenigstens die Liebe Narcissas entschädigt! Die aber verbrachte ihre Zeit vor dem Spiegel, indem sie ihr Haar kämmt und über ihre Schönheit lächelt. Kaum ein Wort oder nur einen Blick konnte ihr Liebhaber erschaffen.

Luigi sah wohl, daß ihn die blonde Narcissa nicht liebte, doch ein Zauber hielt ihn gefangen.

Es gibt Frauen, deren Reize Unheil bringen. Ihre Augen scheinen die Wunden, die sie schlagen, nicht zu heilen, sondern im Gegentheil zu verschlimmern. Ein Dämon treibt Euch, sie zu lieben, unwiderstehlich treibt er Euch zu ihnen hin.

Auch in dem Herzen Narcissas mußte ein solcher Dämon wohnen.

Wieder sprach Luigi zu ihr: „Wann werden wir heirathen?“

„Ich werde überhaupt nur den heirathen,“ erwiderte sie, „der mir schöne Ohrringe, hübsche Kleider, Diamantspangen für meine Schuhe und kostbare Ringe für meine Finger schenkt.“

Luigi nahm seinen Carabiner, denselben Carabiner, der seinen Vater, dem alten Veteranen, gedient hatte, und gieng in die Berge.

Und die blonde Narcissa?

Sie hatte jetzt schöne Ohrgehänge, hübsche Kleider, Diamantspangen für ihre Schuhe, Ringe für ihre Finger und anderes dazu.

Immer schön, immer gepußt, immer glücklich flog sie von einem Tanz und einem Fest zum andern, ohne an den armen Unglücklichen zu denken, der sein Leben und das Heil seiner Seele aufs Spiel

setzte, um ihres Herzens eitle Wünsche zu befriedigen.

Indessen war das Gerücht von den Thaten des Briganten Luigi bis nach Palermo gedrungen. Der Vicekönig sendet Soldaten, sich seiner zu bemächtigen. Narcissa, die schöne Narcissa, setzt sich ans Fenster, um sie vorbeimarschieren zu sehen; sie lächelt dem jungen Corporal zu, der sie mit dem Säbel grüßt.

Der Corporal zieht aus, um ihren Liebhaber zu fangen.

Hurrah! Hurrah! Als Sieger kehren die Soldaten zurück, Luigi ist im Gebirge gefallen, von drei Kugeln durchbohrt.

Wer aber eilt den Reitern zuerst entgegen? Die blonde Narcissa ist, schöner und gepußter als jemals.

Der Corporal hat seine Leute tapfer geführt, und so kehrt er in der Hoffnung, zum Officier ernannt zu werden, mit reicher Beute zurück.

Narcissa schaut ihn an, mit ihren süßesten Blicken, mit Blicken, denen der Dämon eine unwiderstehliche Kraft verliehen.

Doch den braven Soldaten rührt es nicht.

„Wer bist du, schönes Kind,“ fragte er, „und was willst du?“

„Die blonde Narcissa bin ich und will dich heirathen.“

„Zurück, herzloses Weib! — Das letzte Wort des Banditen war ‚Narcissa‘, und ich war es, der Luigi tödtete.“

Seit jener Zeit wollten weder die jungen Bur-schen, noch die Greise, weder die Frauen, noch die Mädchen mit Narcissa sprechen. Man zwang sie, das Dorf zu verlassen und in der Grotte des schwarzen Berges ein Obdach zu suchen. An der einen Seite dieses Berges fließt eine tiefe Quelle, welche ein frommer Einsiedler einst durch die Kraft seiner Gebete dem Felsen entlockte.

Statt zu weinen über ihre Verirrungen und dieselben zu bereuen, beschäftigte sie sich den langen Tag über damit, ihr Bild zu betrachten, wie es sich in der Quelle spiegelte.

Eines Tages kommt ein durch seine Frömmigkeit und seine guten Werke berühmter Mönch den Abhang des schwarzen Berges hinan, um den Dämon Narcissas auszutreiben; denn, um so zu handeln, wie sie, mußte man nothwendig vom Teufel befreit sein.

Der fromme Mann fand die Grotte leer.

Ein Kind, welches in der Nähe die Ziegen hütete, erzählte, es habe am Tage vorher gesehen, wie Narcissa, nachdem sie lange am Rande der Quelle gesessen, sich schließlich erhoben und sich in die Tiefe derselben hinabgestürzt habe.

Der Mönch stieg wieder herab und las eine Messe für Narcissas Seelenheil.

Die Leute sagten zwar, sie habe sich ertränkt, um ihren Gewissensbissen zu entgehen, aber jeder weiß wohl, daß die Wasserreize ihre Gestalt annahm und sie in den Strudel zog, um sie den Satan in die Hände zu liefern.

So mögen alle herzlosen Weiber enden!

Das ist die Geschichte, die sich die Fischer erzählen, wenn sie abends am Gestade sitzen und ihre Netze flicken.

Zernischtes.

Eigenthümlichkeiten großer Männer. Die Gewohnheit ist eine grausame Tyrannin — diese Erfahrung haben gewiß schon die meisten Menschen an sich oder anderen gemacht, und so leicht man sich dies oder jenes angewöhnen kann, so schwer, ja bisweilen unmöglich erscheint es oft, die betreffenden Gewohnheiten aufzugeben. Mit welcher bewundernswürdigen Treue selbst große Geister häufig an nichtigen Aeußerlichkeiten hängen, darüber ließe sich ein ganzes Buch schreiben. Der große englische Staatsmann Salisbury kann beispielsweise keine Rede halten, wenn sein linker Ellbogen nicht auf einer ganz bestimmten Anzahl Bücher ruht, die sich stets an seinem Plage befinden. Als vor kurzem eines dieser Bücher fortgenommen war, blieb der sonst sehr redegewandte Mann gleich im Anfange seiner Rede stecken und konnte nicht eher weiter-sprechen, als bis man schleunigst das fehlende Exemplar herbeigeschafft hatte. Von Henrik Ibsen behauptet man ebenfalls, daß er einige ganz merkwürdige Gewohnheiten habe. Eine Schriftstellerin, die den berühmten norwegischen Dramatiker kürzlich in seinem Heim aufgesucht hat und der es vergönnt war, einen Blick in das Allerheiligste — das Arbeitszimmer des großen Mannes zu werfen, erzählt, auf seinem Schreibtische eine ganze Sammlung wunderlich geformter Thiere bemerkt zu haben, die

dort in genialster Unordnung durcheinander liegen und stehen. Da sieht man groteske kleine Kägen, Kaninchen und andere Erzeugnisse geschickter Modellierer. Die Gesellschaft dieser Vierfüßler spornte ihn an und inspirierte ihn — behauptete Ibsen, — und er legt dem Vorhandensein seiner stimmenden Freunde einen so großen Werth bei, daß er, wie er lächelnd erklärte, kein einziges Stück mehr schreiben könnte, wenn sie ihm verloren giengen. In ähnlicher Weise soll auch Charles Dickens gearbeitet haben. Auf seinem Schreibtische befand sich eine große Anzahl von zierlich ausgeführten, winzig kleinen Bronzefigürchen; waren diese alle an ihrem Plage, so schien sein Geist Zauberkünste anzulegen, und er konnte stundenlang ununterbrochen arbeiten. Außer diesen seinen Figürchen mußte auch stets blaue Tinte vorhanden sein, da Dickens mit schwarzer Tinte nicht schreiben zu können sich einbildete. Jules Michelet, der berühmte französische Geschichtsschreiber, der während seines langen Lebens ein überaus fleißiger Arbeiter gewesen ist, besaß eine sonderbare Vorliebe für große Kästen und Kisten, in denen er seine Papiere aufzubewahren pflegte. Sie standen 40 Jahre in seinem Studierzimmer, ohne daß er jemals daran dachte, sie durch neue zu ersetzen, was thatsächlich inzwischen nothwendig geworden war. Ein Blick auf diese treuen Gefährten seiner Arbeit — das Bewußtsein ihrer Gegenwart allein schien seinen Gedankenflug zu beschleunigen. Vornehme Damen machten sich ein Vergnügen daraus, ihn in dieser Eigenthümlichkeit insofern zu bestärken, als sie ihm zierliche, kunstvoll gearbeitete und bisweilen sehr werthvolle Kästchen als Geschenk übersandten, die Michelet jedoch ohne weiteres zurück-sandte oder unbenutzt umherstehen ließ. In gleicher Weise blieb er der mit Löchern und unzähligen Tintentlecken versehenen Decke auf seinem Arbeitstisch treu. Joseph Haydn's Salisman soll ein einfacher Ring gewesen sein, den er stets am Finger trug. Hatte er ihn einmal verlegt, konnte er beim heißen Willen nichts schaffen. Er hat selbst oft erklärt, daß er sich ohne den Ring eigenthümlich dumm vorgekommen wäre; wenn er sich an das Instrument setzte und er sah das Kleinod nicht an seiner Hand, so hatte er die Empfindung, als sei jede schöpferische That in ihm total lahmgelegt. Im Scherz äußerte er einst zu einem seiner Freunde, daß alle seine Werke nur dem Ringe ihre Entstehung verdankten.

Das Lob der Nichtsfahrer. O Mensch, wenn Du kein Radler bist — so danke Gott und sei zufrieden, — denn siehe, auf der Welt wohl ist — Dir dann ein hohes Glück beschieden. — Du bleibst bewahrt vor vielem Schaden, — Vor Knochenbrüchen mancherlei, — Kriegt Du auch nicht, so dicke Waden — Bist Du doch vieler Sorgen frei, — Kommt vom Spaziergang Du nach Hause, — So ist Dein Kleid noch heil und ganz, — Du plagst Dich nicht in Deiner Clause — Mit Deines Rad's verblühtem Glanz. — Im Gegentheil, Du kannst Dich laben — an einem Abendschoppen noch, — Kannst ruhig in Dein Bett Dich graben, — In Deinem Kopf ist ja kein Loch! — Auch brauchst Du nimmermehr zu blechen — Für Reparatur und Polizei, — Denn beim Spaziergang höchstens brechen — Stock und Regenschirm entzwei. — Wohl Dir, der Du zu Fuße laufest, — Dir geht so leicht die Luft nicht aus, — Und wenn auch, daß Du froh verschlaufest, — Winkt freundlich Dir des Wirthes Haus. — Dann kannst Du ruhig drinnen sitzen — und halten gute, lange Raft, — Mußt nicht ums Rad da draußen schwitzen, — Dir sieht man's nicht, weil Du keines hast. — Und schmeckt der Stoff Dir allzu feine, — So trinke fröhlich nur eines mehr, — Denn sicher kommst Du heim per Beine, — Doch auf dem Rad ist's manchmal schwer. — So geht durchs Leben Du zufrieden, — Du Nichtradfahrer unverfehrt — Vorausgesetzt, Gott mag's verhüten, — Daß Dich kein Radler überfährt.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „M o l l e r s F r a n z b r a n t w e i n u n d S a l z“ gelten, der bei Gichtreissen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeine und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche 90 Kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. M o l l e r, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich M o l l e r s Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2406-99

Gedenket des Deutschen Schulvereines und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, sowie bei Festlichkeiten, Testamenten und unverhofften Gewinnsten.

Schrifttum.

An die Wiege des modernen Verkehrswezens und der chemischen Großindustrie führt uns das in vielen Tagen zur Ausgabe gelangte 17. Heft des ausgezeichneten Werkes „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“, politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W.). In fesselnder Form, unterrichend eine Fülle wertvoller Dolgsätze, wird dem Leser eine umfassende Geschichte der Entstehung des Eisenbahnwesens und der Dampfmaschine, vornehmlich in England und Deutschland, gegeben, die uns mit stillen Lächeln der Schwierigkeiten gedenken läßt, die unsere ängstlichen Vorfahren dem Eindringen neuer Ideen bereiten. Als Kunstbeilagen sind der neuen Lieferung eine reizvolle farbige Lithographie aus den dreißiger Jahren „Die Leipziger Messe“, und eine ergreifende Steinzeichnung „Victoria“ des Altmeisters Adolf Menzel beigegeben.

Eine unerlöschliche Fundgrube an Wissen und Belehrung auf dem Gebiete der modernen Technik und Wissenschaft ist das allbekannte und beliebte Familienjournal „Für alle Welt“, (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W.). Alles, was von neuen Erfindungen und Erzeugnissen auf diesem Gebiete für das praktische Leben wertvoll, alles, was für das allgemeine Wissen notwendig ist, finden wir dort in gemeinverständlichster Weise erläutert und in vorzüglichen Abbildungen dargestellt. So enthält das heft ausgegebene Heft 9 dieser wirklich gediegenen Zeitschrift neben den beiden großen Romanen „Die Wildtate“ von Reiser und „Schuld und Sühne“ von Daudet, neben illustrierten Artikeln über „Oibraltaur“ und „Das Jubiläum der deutschen Flotte“, Berichte aus dem Sudan, „Die Attaque der Derwische“ (zu beiden gehören große, wunderbar ausgeführte Illustrationen), „Kraftverbauch beim Radfahren“, „Eine neue Flugmaschine“, „Waggon für schmal- und normalspurige Bahnen“, „Drey-Zeit-Registrierer“, „Behandlung feuchter Wände“, „Eine neue Fleischtastresse“, „Wischer und Bacterien“, „Der praktische Arzt in der Großstadt“ und noch viele andere wichtige Dinge.

Von der Wiener Wochenchrift „Die Zeit“ ist soeben das 217. Heft erschienen. Aus dem Inhalte desselben heben wir hervor: Das österröische System in Ungarn. Von K. — Der Feld Dupuy. Von Keller. — Hungersnoth oder keine Hungersnoth in Rußland im Jahre 1898? Von Leo Tolstoj. — Hermann Jellinek und Amalie Sempel. Von Dr. Bruno von Franck-Hochwarth. — Myth. Von Ellen Key. — Neue Bücher. Von Jacob Wassermann. — Das Wort im Drama. Von Hermann Bahr. — Don Quijote. Von Felix Adler. — Schiller-Aufführungen im Burgtheater. Von Max Mar Burchard. — Die Woche. — Bücher. — Renne der Neuen. — Verbrecher. Von Karl Federer. — Abonnements auf diese Wochenchrift, vierteljährlich 3 fl., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. Einzelnummern 30 kr. Probenummern gratis und franco.

Zu allen Zeiten und Gelegenheiten die Pflichten der deutschen Hausfrau zu erwägen und alles dieselbe Interessierende aus genauester zu betheiligen, ist eine Aufgabe, welche der „Hausliche Rathgeber“ stets aufs beste erfüllt. So reihen sich in Nr. 48 dieses vortheilhaften Blattes an eine zeitgemäße „Adventsbeachtung“ zwei Artikel: „Weihnachtsbesorgen der lieben „Hauslichen“ und „Weihnachts-Bücher“, während eine andere Arbeit die „Allgemeine deutsche Kochkunst“ und Nahrungsmittel-Ausstellung in Hannover“ in interessanter Weise skizziert. Neben dem Hauptromane „Auf der Woge des Lebens“ von A. Siefert und der spannenden Novelle von M. Tanella wird der „30. November“, der Andreastag, nach Sitte und Brauch im Volksleben kurz geschildert. Der Handarbeitstheil bietet ebenso niedlichen wie wohlfeilen Christbaumschmuck und ausführliche Beschreibungen zur Anfertigung von Wollkästen aller Art. Gratis-Beilage: 1. „Für unsere Kleinen“ enthält Unterhaltendes in Poesie und Prosa für Mütterchens Lieblinge. 2. „Die illustrierte Beilage“ bringt „Etwas aus der größten Küche der Welt“, Illustrationen aus Glasfibern etc. Abonnementspreis vierteljährlich M. 1.40, Einzelnummern 10 Pf., mit Schnittmusterbogen 15 Pf. Probenummern sind jederzeit gratis und franco zu beziehen vom Verlage Robert Schönebeck, Berlin W., Eiphofstraße 19.

Die königlichen Parforcejagden im Oranienwald zwischen Berlin und Potsdam pflegen zu den bevorzugtesten Jagdfreuden des preussischen Hofes und seiner Gölke gerechnet zu werden. Auch in diesem Jahre sind sie ungemein ausregend verlaufen, insbesondere ist die Hibernenjagd der Glanzpunkt dieser Veranstaltungen gewesen. Einen unübertroffenen Einblick in diese Jagden gewährt das soeben erscheinende Heft 6 der „Moderne Kunst“ (Verlag von Bong, Berlin W. 57, Leipzig, Wien, Stuttgart). Der von A. v. Altenstein mit großer Sachkenntnis geschriebene und von E. Zimmer und G. Peder mit zahlreichen farbigen Vollbildern und Illustrationen versehene Artikel giebt von den königlichen Parforcejagden eine ungemein seltene und lebendige Anschauung. Wie prächtig der weiterfeste Jägersmann, der mit dem letzten Streichholz seine Pfeife anzündet, von Prof. G. Orizner in München! Oder das merkwürdige Bild „Jann Reubensons“ von S. Mühlthaler! Und wie inhaltsreich und belehrend der von F. Febr. von Dindlage-Campe, dem weit und breit bekannten Jägersmann, verfasste Artikel „Schwarzwild“. Solche ausgezeichneten Gaben müssen jeden Geisteslober gefangen nehmen.

Unterhaltung für die langen Winterabende bietet die von uns wiederholt empfohlene, gebundene Familienzeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“, Administration Wien, I, Nebelungengasse 1 und 3. Die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romane „Corleone“ rechtigen das Interesse, das die unglückliche Kaiserin Elisabeth diesem Werke entgegengebracht hatte. „Corleone“ war bekanntlich das letzte Buch, welches der Berewigten vorgeteilen worden ist, um sie von der Wlcht, auf dem banitenreichen Sicilien längeren Aufenthalt zu nehmen, durch die Schilderung des gemeingefährlichen Treibens der Räuber abzubringen. Auch der übrige Inhalt der vielseitigen Familienzeitschrift, die ihren Lesern als diesjährige Weihnachtsprämie das Prachtwerk „Unser Kaiser“ darbringt, entspricht den weitgehendsten Anforderungen. Es giebt keine zweite Zeitschrift von gleicher Vielfältigkeit, Reichhaltigkeit und Gebiegenheit für den billigen Abonnementspreis von 1 fl. pro Vierteljahr. Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen und f. l. Postanstalten.

Die Furcht vor dem Scheintode ist in allen Bevölkerungsklassen immer noch so verbreitet, daß es als Pflicht erscheint, auf eine auffällende Abhandlung aus fachverständiger Feder über dieses Thema, die wir in dem soeben ausgegebenen Heft 7 der allgemein bekannten großen illustrierten Familienzeitschrift „Für alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W.) finden, aufmerksam zu machen. Nicht minder interessant und ganz zeitgemäß ist in demselben Heft ein mit herrlichen Illustrationen geschmückter Artikel „Jerusalem und die heiligen Stätten“, wie auch eine von einem berufenen Autor abgefaßte und ebenfalls illustrierte Beipredung über den neu entdeckten Planeten, der sich durch Bilder erläuterte Abhandlungen über „Die größte Woge der Welt“, „Neue Dynamomachinen für den Kleinbetrieb“, „Elektrische Zimmerventilatoren“, „Neue Behandlung des Kopfschmerzes“, „Motorwiege“ etc. und neben den beiden sensationellen Romanen „Die Wildtate“ von Reiser und „Schuld und Sühne“ von Daudet, welche beide gerade in diesem Heft auf dem Gipfel der Spannung angelangt sind, sowie eine Reihe von äußerst lehrreichen Berichten über neue Erfindungen, über praktische technische und hauswirtschaftliche Gegenstände anschließen.

Die erste internationale Rad- und Automobil-Wettfahrt durch Süd-Tirol, deren überraschende Ergebnisse für den alpinen Straßenverkehr, wie überhaupt den Verkehr auf Gebirgsstraßen epochemachend sein dürften, schildert ein reich mit Illustrationen versehener sachmännlich geschriebener Aufsatz, welchen die allbekannte illustrierte Familienzeitschrift „Für alle Welt“ in ihrem neuesten Heft veröffentlicht. Auch der übrige Inhalt des eleganten Heftes bietet eine Fülle des Interessanten; so eine bildliche Darstellung der Gumeinigungs-urkunde für die Erloberlande in Jerusalem, die Schilderung eines Chinemarktes auf einem deutschen Kriegsschiff in Songkong u. s. w. Die beiden Romane „Wandlungen“ und die „Subalternen“ spannen das Interesse des Lesers auf das Höchste, während eine abgeschlossene Novelle „Verglüheter Mohn“ sehr stimmungsvoll und ergreifend wirkt. In der Gratisbeilage „Illustrierte Classifier-Bibliothek“ wird Friedrich Spiehgagens Meisternovelle „Hans und Grete“ fortgesetzt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Singesendet.
Tuch-Barchent-Wollstoff-Reste
unter Fabrikspreisen bei

Alex. Kuttler in Cilli,
zum 3. 91-103
weissen Kreuz.

Für die Winterabende!
Soeben erschien:
Zweiter Nachtrag
zum
Haupt-Katalog
von
Georg Adler's Leihbücherei
Cilli, Hauptplatz 5. 3318-104
Leser-Gebühren:

Leinen-Waren,
bessere Qualitäten, versende ich zu folgend billigsten Preisen per Nachnahme:
1 Stück, 14 Meter Bettuchleinwand nur . . . fl. 6.—
1 " 40 " Prima Chiffon auf Hemden . . . 8.50
1 " 24 " gestreiften Gradel . . . 5.80
1 " 24 " Damast Gradel . . . 7.20
1 " 23 " Canafas für Bettüberzüge . . . 6.25
1 " 23 " Inlett, rosa oder blau . . . 7.20
1 " 32 " Webe rein Leinen . . . 11.50
1 " 20 " Creas Leinen, stark . . . 5.80
1 " 25 " Baumwoll-Leinwand . . . 4.80
ferner: Tisch-, Hand-, Taschentücher, Gedecke etc. zu billigsten Preisen. 3316-8
Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.

Die feinsten Thees 1898er Ernte der bekannten Firma Thee-Messmer (Kais. königl. Hoflieferant) sind im Verkauf 1898er Choicest Lapsang Souchong (100 gr. Packete à 75 kr. und Kaiserthee (à fl. 1.—) sind Kennern empfohlen bei **Franz Zaugg, Spezereiwaaren-3264-97** Handlung.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ in Antwerpen. Der Postdampfer „Scotia“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 23. November wohlbehalten in New-York angekommen. — Dergleichen laut Telegramm am 20. November der Postdampfer „Noordland“

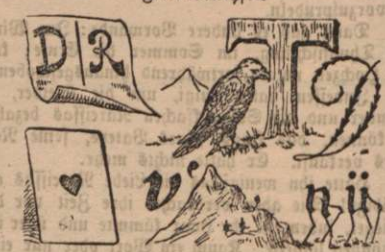
Spiel=Karte.

Räthsel.
Komm, Freund, hinaus, spinn' dich nicht ein
In engen, dumpfen Zimmern,
Denn draußen lockt der Sonnenschein
Mit duftgewob'nem Schimmer!
Komm, geh' mit mir zum Räthselwort,
Es blinzelt und leuchtet von ferne,
Die fleiß'ge Hausfrau rühet dort
Die Kraft der Sonne gerne.
Dem Räthselwort weiß manches ich:
Es hat der Reichen Heben,
Und zwei davon, die gleichen sich,
Zweifelzig wird's geschrieben.
Du lannst im Wort, fast' du den Sinn,
Fünf and're Wörter leben,
Die Zeichen and're nicht darin,
Dies, wie im Wort sie stehen.
Das erste kommt aus dunklem Schacht
An's helle Licht gestiegen,
Schwer ist's, doch in der blut'gen Schlacht
Wird's durch die Lüfte fliegen.
Das zweite hatte holden Klang
Im früheren Jahrhundert;
Der Meister, dem es recht gelang,
Der wurde viel bewundert.
Das dritte zeigt des Todes Mal,
Entflohen ist das Leben.
Das vierte stieß im Balbesaal
Trotzig sein Himmel streben.
Das fünfte, ei, wohl ist es klein,
Das kleinste von den allen;
Doch wird's für jeden wichtig sein,
Wird jedem wohlgefallen.

Räthsel.
O R E R E A B U F
* * * * *
R M E H Z T R U E

An Stelle der Sternchen in der Mittelreihe sind die Buchstaben des Namens eines deutschen Staatsmannes zu setzen. Ist der richtige Name gefunden, so ergeben die senkrechten Reihen — in anderer Reihenfolge — Wörter von nachfolgender Bedeutung: Ein Körpertheil, ein Bild, eine Märchengestalt, eine Singstimme, ein Vogel, ein heiliger Bund, eine alterthümliche Stadt, ein Häfchen in Württemberg, ein chemischer Stoff.

Scherzräthsel.
Eins ist nun, da der Festzug naht,
Die Rosenkönigin zu sehn . . .
Zwei, sieh, dort ist sie, wie ein Märchen,
Drei Kranz und Schleiern wunderschön.
Und der Eins-Zwei-Drei aber ihr
Deckt auserlesne Rosenzier.

Bilderräthsel.


Abstrichräthsel.
Weimar, Gottlieb, Wilhelma, Streiche, Striegau,
Gespenster, Weinstuben, Nereiden, Schicksalstücken,
Vorderindien, Weinkisten, Wien, Laas.
Von jedem der vorstehenden Wörter ist die Hälfte der Buchstaben zu streichen. Die stehenbleibenden Buchstaben müssen im Zusammenhange den Anfang eines bekannten Liedes ergeben.
Französischer Scherzrebus.
10 S, 5 S, 5 S, 5 S, 5 S, 10 S
5 S
5 S **Souchong, Pecco** 5 S
10 S, 5 S, 5 S, 5 S, 5 S, 10 S

Somonym.
Sind es die Starren, muß man neu beginnen,
Ist es die Hand, so hilft kein ferneres Minnen,
Ist es der Bedger, wohnt der Tod darinnen,
Ist es der Fehler, sieht man leicht von hinnen.
Die Aufösungen folgen in nächster Nummer.

Philipp Neustein's
verzuckerte
abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln,
demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.



Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.“
Nur echt, wenn jede Schachtel auf der
Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil.
Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-
ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-
schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.
Philipp Neustein's
Apothek zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,
Depot in Cilli bei den Herren Adolf Marek's Nachfolger, Rauscher,
Karl Gela, Apotheker. 3187—25

CHINA-WEIN SERRAVALLO
mit **EISEN**



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr.
Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath
Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr.
Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof.
Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet
und bestens empfohlen.
(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)
2331—103

Silberne Medaillen:
XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.
Goldene Medaillen:
Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amster-
dam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 Aerztliche Gutachten.
Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird
seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders
von Kindern und Frauen sehr gern genommen.
Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter
à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.
Apothek Serravallo, Triest
Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren-
Gegründet 1848.

Sparcasse - Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli übernimmt in Ver-
wahrung, resp. ins Depot:

Werth-Papiere

des In- und Auslandes
Cassenscheine u. Einlagsbücher von
Sparcassen u. anderen Creditinstituten,
auch **Goldmünzen**
gegen eine mäßige Depotgebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse
der Stadtgemeinde Cilli zu erfahren.

1519—103

Die Direction.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn Jede Schachtel und Jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertref-
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen
drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel 1 fl. 6. W.
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn Jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Er-
kältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.
Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90.
Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: Cilli: Max Rauscher, Apoth. und C. Gela, Apoth.
Wind.-Felstritz: F. Petzoldt, Apoth. 2404-103

Brady'sche
Magentropfen



(früher Mariazeller Magentropfen)
bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des
Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von aufergender und kräftigen-
der Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen
Magenbeschwerden.
Preis à Flasche . . . 40 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte insonach beim Einkauf auf obige
Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als
unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift
C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apothekers C. B. ady
(früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Falttschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes
von Mariasell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die
nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.
Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 1518

Südmark-
Cigarrenspitzen

empfiehlt
Georg Adler's Papierhandlung.

100—300 Gulden monatl. können Personen jed. Standes in allen
Ortschaften sicher u. ehl. ohne Capital
u. Risiko verd. duren Verk. ges. erl. Staats-
papiere u. Lose. Antr. an Ludw. Oester-
reicher, VIII, Deutschg. 8, Budapest.

Beste, dauerhafteste, billigste
Thürschließer



mit hydraulischer (nicht pneumatischer) Zuzschlag-
hinderung.
Zur sicheren Function ist die Wahl der richtigen
Größe und das Anarbeiten seitens eines Fachmannes erforderlich.
3049—101 Vorräthig in 5 Grössen bei

V. J. Wolf, Kunstschlosserei,
Graz, Mariengasse 21.

Für Oekonomen, Forstleute, Pferdebesitzer etc.
ist das Beste

Kronberger's berühmtes Kautschuk- u. russische
Vaselin-Lederfett.

Einzig wirklich ausgezeichnetes Lederconservierungs-Mittel,
welches jedes Lederzeug, Wagendach, Spritzleder, Riemenzeug,
Pferdegeschirr, Schuhe etc. dauernd wasserdicht und geschmeidig
erhält.

Unentbehrlich für Pferdebesitzer Kronberger's **Heil- u.**
Hufsalbe, Thierärztlich empfohlen.

Zu haben in Cilli bei Herrn Johann Koroschetz; Anton Ko-
pacher, Brüder Reiter, Wind.-Graz; Alois Binder, Wind-
Feistritz.

3237—a

GUTE SPARSAME KÜCHE

Die **Suppenwürze Maggi**, ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Original Fläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikatess-, Colonial-, Spezereiwarengeschäften und Droguerien. **Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.** 3342



Singer - Nähmaschinen

in mehr als 400 Sorten, unentbehrlich im Haushalte und für das Gewerbe.

Kostenfreie Unterrichtsreise, auch in der modernen Stickerei.

Ueber 14 Millionen Maschinen im Gebrauch.

Auch gegen Ratenzahlungen.

Singer Co., Act.-Ges.

(frühere Firma G. Neidlinger)

Graz, Sporgasse Nr. 16.

Laibach, Petersstrasse 6.

3282-97

Klagenfurt, Burggasse 19

WINZER,

tüchtig und verlässlich, mit mindestens drei Arbeitskräften, wird am **Gute Thurn** bei Wöllan aufgenommen. 3337-97

Dank

und Anempfehlung!

Der Entbessefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn **Gemeindevort FR. PLANGGER** in **Mühlau** bei **Zusbrunn** seinen

innigsten Dank

für seine gründliche **Heilung von Fallsucht**, welche genanntem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist.

Allen an **Epilepsie Leidenden** kann ich die Behandlung des Herrn **Dr. Plangger** nicht genug anempfehlen. 3252-101

Declare in Colle.

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie versendet an Private 3244-101

Uhrenfabrik

Hanns Konrad in Brax.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungen. Illstr. Preisecatalog grat. u. freeo.



Ich suche Posten

als Portier, Besteller, Jagdgehilfe, Aufseher oder in sonstiger Stellung. Sprache: deutsch, slovenisch, croatisch u. italienisch. Bin verheirathet, habe gute Militär-Conduite und ginge am liebsten nach Ungarn oder Croatien. Anträge unter „Militär Nr. 3314“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht.“ 3314-97

Plüss - Staufer - Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Kittieren zerbrochener Gegenstände empfiehlt: **H. Prettnner.** 2991-32

Kein Hustenmittel übertrifft

Kaisers

Brust-Bonbons

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den **sicheren Erfolg** bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** Preis per Paket 10 u. 20 Kreuzer. **Baumbach's Erben Nachfolger W. Hauser, „Adler-Apothek“** in **Silli, Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabild“** in **Silli.** 3220-37

Als Wirthschafterin

wünscht eine junge intelligente Frau, die auch eine tüchtige Köchin ist und auch eine grössere Wirthschaft zu führen versteht, baldigst Posten. Selbe spricht deutsch und slovenisch. Offerte unter „M. N. 3332“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht.“ 3332-97



Nähmaschinen, Fahrräder, Haushaltungs- u. landwirthschaftl. Maschinen, Schuhmacher-Maschinen etc. kaufen Sie am besten und billigsten bei **S. Rosenau in Hachenburg.** Man verl. kostenfrei Hauptkatalog. 3283-13



Die Niederlage der k. u. k. priv. Möbelstoff- und Teppich-Fabriken

Philipp Haas & Söhne

k. u. k. Hoflieferanten

Herrengasse

GRAZ

Landhaus

empfeilt ihr **grosses Lager** in neuesten Möbelstoffen, Teppichen, Portiären, Tischdecken, Bettcouvertdecken, Reisedecken, Wolldecken und Kotzen, weissen, crémfarbigen und Stoffvorhängen, Stores, gemalten Fenster-Rouleaux, Lauf- und Stiegenteppichen in Wolle, Bast und Manilla, Angora- und Ziegenfellen, Schreibtischvorlagen, wie auch echten persischen und Smyrnaerteppichen in allen Grössen und ausgesucht schönen Colorits und Zeichnungen, Lambrequinstoffen etc. etc.

Neu für die Winteraison:

Größe: 90 x 200	Wandteppiche , glatter Wollstoff mit Plüschborde	per Stück fl. 3-75
120 x 140	Styria-Fensterlambrequins , glatter Deckstoff, darauf querlaufende Plüschborde mit heirischen Wappen	fl. 2-50
120 x 140	Austria-Fensterlambrequins , glatter Deckstoff, darauf querlaufende Plüschborde mit Habsburger Wappen	fl. 2-50
120 x 140	Woll-Lambrequins , glatter schwerer Wollstoff mit Plüschborde	fl. 3-50
120 x 140	Brussa-Lambrequins , glatter schwerer Wollstoff mit einer aus Metallfäden eingewebten effectvollen Borde	fl. 4-50
100 x 120	Wappendecken , zur äusseren Fensterdecoration bei Festlichkeiten, mit Adler und österr. Wappen	fl. 5-

Tapeten

von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen in naturell, Glanz, matt, Gobelin, Leder- und Stoff-Imitationen, sowie alle Arten dazu passenden Bordens für Wände und Plafonds. Ferner plattische (Papier-Stuck) Decorationen für Plafonds nebst allen Sorten von Gold-, Holz- und farbigen Leisten zu Plafonds- und Wandeneinfassung.

Die oben erwähnten, wie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel sind in so **großer Auswahl**, und zu **derartig verschiedenen billigen Preisen** vorhanden, daß selbst der **einfachste Bedarf** in **anständig guter Ware** gedeckt werden kann.

3293-101-K **Anfragen von auswärts** werden prompt beantwortet und Muster bereitwilligst franco zugefendet.

Hotel „Stadt Wien“ Cilli, Mittwoch, den 7. December, abends 7 Uhr, bei Beginn des Concertes

Anstich von echt Bayrisch-Bier.

3352 Hierzu ladet freundlichst ein Gustav Schlesinger, Restaurateur.

Z. 843.

Wachmann- und Amtsdieners-Stelle

Beim Marktgemeindefamte Tüffer kommt die Stelle eines Wachmannes, zugleich Amtsdieners zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle, welche des Lesens und Schreibens kundig sein müssen, haben ihre bisherige Verwendung und ein tadelloses Vorleben nachzuweisen.

Der Monats-Bezug beträgt im Gesamtbetrage 35 fl. nebst freier Wohnung, Licht und Holz. Persönliche Vorstellung notwendig.

Termin bis 21. December 1898.

Gemeinde-Vorsteherung Markt Tüffer

am 1. December 1898.

Amon, Bürgermeister.

3347

Bilderbücher

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

bei Fritz Rasch, Cilli.

Brustleidenden

und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung. 3196-101 E. Funke, Berlin, Prinzessinnenstr. 8.

Zu verkaufen.

Im Hause Nr. 14 in der Neugasse, I. St., sind wegen Uebersiedelung ein Klavier, versch. Einrichtungsgegenstände und zahlreiche, vollkommen unbeschädigte Jahrgänge von Zeitschriften (gebunden) sofort zu verkaufen. 3340-99

Zwei schön möblierte Zimmer

sind Grazerstrasse 26 sofort zu vermieten. 3351

Danksagung.

Ausser Stande, jedem einzelnen für die Beweise herzlicher Theilnahme, welche mir anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten,

Karl Tauchner,

3313 Stanzmeisters,

zugekommen sind, sowie für die Theilnahme am Leichenbegängnisse, sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich Herrn Ad. Westen, den Beamten, dem Personale der Fabrik, weiters Herrn med. Dr. Trummer für die liebevolle Behandlung während der Krankheit, sowie für die schönen Kranzspenden.

Nochmals ein herzliches vergelt's Gott!

Cilli, am 29. November 1898.

Die tieftrauernde Witwe: Anna Tauchner.

Kautschukstempel

in jeder Ausführung, Kautschuktypen, permanente Farbkissen zu massigen Preisen. Justus E. Hoffmann, Graz, Postgasse 4. 2964-101

Notizbücher

in einfachen und feinsten Einbänden zu billigsten Preisen bei Fritz Rasch, Cilli.

Dank!

Wer, wie ich, seinem anstrengenden Berufe nachgehen soll, dabei von unerträglichen Leiden geplagt wird, der wird mir nachfühlen können, welch großen Dank ich Hrn. C. B. F. Rosenthal, Spezialbehandlung nervöser Leiden, München, Bavaria, Ring 83 schulde. Seit 4 Jahren qualte mich fürchterlich ein nervöses Magenleiden, Magenbräuen, Brennen im Halse, saures Aufstossen, Blähungen, Rücken- u. Brustschmerzen, Angstgefühl, Appetitlosigkeit und Schlaflosigkeit. Durch einfache schriftliche Verordnungen des Hrn. Rosenthal, an welchen ich mich auf Empfehlungen wandte, fand ich die bisher überall vergeblich gesuchte gründliche Heilung u. kann nur allen Leidenden warm empfehlen, sich vertrauensvoll brieflich an Hrn. Rosenthal zu wenden. Oberbairheim, Post Dietenheim, 18. Sept. 98. Johannes Baur. 3341

Sofort

am noch rechtzeitig zum Feste Anzugs- u. Paletots-etc. Stoffe direct v. Fabrik. zu erhalten, bitte meine Muster franko zu verlangen. Grösst. Ersparnis! Enorme Auswahl! Nur streng reelle Waare. Nadelfertig! Franz Böhme, Cottbus 6.

Ein möbliertes Zimmer

für einen oder zwei Herren eventuell Damen sofort zu vermieten. Auf Wunsch auch Verpflegung. Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 3257-9-9

Eine schöne Wohnung.

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, sammt Zugehör sowie Gartenbenützung, ist sogleich zu vergeben. Anzufragen in Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter Nr. 3289-3289-97

Schöne elegante

Wohnungen

3313-97 Karolimgasse 11. 3000 fl. und mehr kann jeder Herr und jede Dame durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Fachkenntnisse, keine Lose) jährlich verdienen. 3220-97 Offerten unter „M. F. 27“ poste restante Wien, Hauptpost.

Briefcassetten

Grossartige Auswahl! Beispiellos billige Preise! bei Fritz Rasch, Cilli.

Christbaumschmuck

Josef Bisenius

WIEN,

I., Elisabethstrasse 1.

Bitte meine Adresse mit der gleichnamigen Firma nicht zu verwechseln. Phönix-Glaskugeln, in Prachtfarben sortirt, von 4 kr. das Stück aufwärts. Glitzernde Flimmer-Behänge (unzerbrechlich) reizende Zierde des Baumes, wie Kometen, Sonnen und Ballen, von 3 kr. das Stück aufwärts. Eignirländen, aus kleinen Metallfäden gefertigt, 10 Meter 60 kr., ganz stark 10 Meter fl. 2.—. Weihnachts-Krippen mit farbigen Beleuchtungseffekten, per Stück 75 kr., 1 fl., grösser fl. 1.80. Christbaumschnee, unverbrennbar, stark glitzernd, keine Watta, in Cartons zu 12 kr., grösser 25 kr. Christbaum-Engel, wachstirt, mit beweglichen Brillant-Flügeln, von 15 kr. das Stück aufwärts. Weihnachts-Kerzenbonbons mit komischen Inhalt, von 30 kr. das Dtd. aufwärts. Praktische Kerzenhalter in allen erdenklichen Formen, per Dtd. 5, 10, 15, 20, 25, 35 und 54 kr. Iris-Kerzen, nicht abtropfend, geruchlos brennend, à 30 St. im Carton 40 kr. Prachtvolle Zusammenstellungen in kompletten Christbaumschmuck-Sortimenten. Sortiment mit 100 St. fl. 2.50, mit 125 St. fl. 3.50, mit 150 St. fl. 5.50, mit 175 St. fl. 7.50. 3346-2 Reich illustrierte Preislisten gratis und franco.



Prämiiert Cilli 1888.

Prämiiert Cilli 1888.



MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

2990-2

übernimmt alle Arten von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parquetten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Arten Parquett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz für sämtliche Anstaltungen alle Gattungen politierte und matte Möbeln. Für Speise-, Salon- u. Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze u. grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig u. schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung geköhlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager staunend billig.